

Regionalkonferenz Niedersachsen
»Gesund und aktiv älter werden«

Digitalisierung: Der neue Weg zur Förderung der Gesundheit und sozialen Teilhabe?

Dokumentation

Regionalkonferenz „Gesund und aktiv älter werden“
am 16. September 2019 in Braunschweig



Impressum



Redaktion

Sonja Müller
Martin Schumacher

Herausgeberin

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
www.gesundheit-nds.de

Gefördert

von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
(BZgA)
Maarweg 149-161
50825 Köln
www.bzga.de

Gestaltung

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.

Titelbild

© ArtFamily – stock.adobe.com

Inhalt



1. Einführung	4
2. Ältere Menschen und Digitalisierung: Ausgewählte Aspekte des Achten Altersberichts der Bundesregierung	5
3. Gute Beispiele aus Niedersachsen	6
3. 1. Bremke.digital	6
3. 2. Dorfgemeinschaft 2.0 – Gesundheitsbezogene Versorgung in ländlichen Gegenden	7
3. 3. Das digitale Dorf Meyenburg	8
3. 4. Die Zukunftswohnung	8
3. 5. Gemeinsam statt einsam – soziale Teilhabe im Quartier	10
4. Bestimmungsfaktoren hoher Lebensqualität und selbständiger Lebensführung im Alter durch den Einsatz technischer Assistenzsysteme	11
5. Chancen der Digitalisierung zur Förderung der Teilhabe älterer Menschen	12
6. Liste der Referierenden und Moderierenden	13

Gute soziale Kontakte verbessern bekannterweise die Lebenszufriedenheit und die Gesundheit, auch im höheren Alter – aber wie findet man als älterer Mensch soziale Kontakte, wenn sich das gewohnte soziale Umfeld und die eigene Mobilität verändern?

Der soziale Nahraum gewinnt an Bedeutung, wenn sich der Aktionsradius der eigenen Mobilität verkleinert. Nachbarschaften befinden sich hierbei in einem kontinuierlichen Wandel. Sie stellen ein wichtiges soziales Kapital dar und können den Zusammenhalt und den Austausch stärken. Nachbarschaften können aber auch ein anonymes Nebeneinander-Leben mit sich bringen. Digitale Angebote können Brücken bauen, um Grenzen der Anonymität zu überwinden. Mithilfe digitaler Medien ist es möglich, mit Nachbar*innen in Kontakt zu treten und so physische Formen von Begegnung, Beteiligung und Identifikation zu erarbeiten und zu stärken.

Die jungen „Alten“ in unserer Gesellschaft werden immer technik- und internetaffiner und damit offener für neue Wege sozialer Kontakte. Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten zur Vernetzung von Menschen, sowohl im ländlichen, aber auch städtisch geprägten Quartieren. Einerseits kann sie sensibilisieren, informieren, vernetzen und Erleb-

nisse schaffen. Andererseits kann sie Risiken der Vereinsamung oder einen bedenklichen Umgang mit personensensiblen Daten mit sich bringen.

Im Rahmen der Regionalkonferenz Niedersachsen 2019 der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)-Strategie „Gesund & aktiv älter werden“ wurde der Fokus auf den Chancen der Digitalisierung zur Förderung der psychosozialen Gesundheit und sozialer Eingebundenheit ältere Menschen gelegt.

Hintergrund

Seit 2009 veranstaltet die BZgA Regionalkonferenzen zum Thema „Gesund & aktiv älter werden“ in Kooperation mit den Bundesländern. Ziele der Regionalveranstaltungen sind die Sensibilisierung, Information und Motivation der kommunalen Entscheidungsträger*innen und Akteur*innen, die Stärkung der zielgerichteten Bündnisbildung und Netzwerkarbeit sowie die Optimierung der Kooperationen und Angebotsstrukturen vor Ort. In Niedersachsen wurden mit freundlicher Unterstützung des Niedersächsischen Sozialministeriums bis 2018 bereits fünf Konferenzen in Hannover, Laatzen, Göttingen und Diepholz durchgeführt.

www.gesund-aktiv-aelter-werden.de



Abbildung 1: Referierende und Moderierende (v.l.n.r.: Torsten Voß (Nibelungen-Wohnbau), Thomas Nerlinger (Gesundheitsregion EUREGIO), Dominik Schmengler (Gemeinde Schwanewede), Delia Balzer (LINGA), Ilka Dirnberger (Vorsitzende LandesseNIerenrat Niedersachsen), Dr. Marian Köller (Digitalagentur Niedersachsen), Prof. Dr. Birgit Apfelbaum (Hochschule Harz), Ministerin Dr. Carola Reimann (Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung), Prof. Dr. Harald Künemund (Universität Vechta), Sina Seidel (LINGA), Thomas Altgeld (LVG & AFS), Dagmar Hirche (Wege aus der Einsamkeit))

Ältere Menschen und Digitalisierung: Ausgewählte Aspekte des Achten Altersberichts der Bundesregierung

Prof. Dr. Birgit Apfelbaum, Hochschule Harz

Der Altersbericht der Bundesregierung wird seit 1994 in jeder Legislaturperiode durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) initiiert. Hierzu wird eine unabhängige, interdisziplinäre Sachverständigenkommission einberufen.

Die zentrale Fragestellung, der die Kommission des Achten Altersberichts der Bundesregierung nachgeht, zielt darauf, welchen Beitrag Technologien und Digitalisierung zu einem guten Leben im Alter leisten können.

Die derzeit berufene Sachverständigenkommission hat im September 2019 zehn Kernthesen konsentiert, die die Grundlage für das Sachverständigengutachten zum Altersbericht bilden:

- These 1: Digitalisierung ist ein gesellschaftlicher Megatrend.
- These 2: Digitalisierung hat sehr viele sehr unterschiedliche Formen.
- These 3: Digitalisierung wirkt sich in vielen Lebensbereichen aus.
- These 4: Die Entwicklung digitaler Technik für ältere Menschen hat verschiedene Triebkräfte.
- These 5: Es gibt kaum gesichertes Wissen über die Wirkungen digitaler Technik auf das Leben im Alter.
- These 6: Die Digitalisierung verändert soziale Ungleichheit.
- These 7: Die Nutzung und Aneignung von digitalen Technologien ist an technische und soziokulturelle Voraussetzungen gebunden.
- These 8: Digitale Kompetenz wird auch im Alter zu einer Schlüsselkompetenz für Teilhabe und Inklusion.
- These 9: Die Aneignung digitaler Technologien kann durch verschiedene Formate zum Kompetenzaufbau unterstützt werden.
- These 10: Ältere Erwachsene haben besondere Bedarfe und Interessen, die bei der Konzeption von Unterstützungsstrukturen zu berücksichtigen sind

Die Veröffentlichung des Achten Altersberichts ist für das Jahr 2020 geplant. Informationen hierzu finden sich laufend aktualisiert unter www.achter-altersbericht.de

Literatur

Apfelbaum, Birgit; Efker, Nina; Schatz, Thomas (2016). Technikberatung für ältere Menschen und Angehörige. Praxis-Tipps für ein Serviceangebot in der Kommune. Berlin: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Hand- und Arbeitsbücher (H 22)

Bubolz-Lutz, Elisabeth; Stiel, Janina (2018). Technikbegleitung. Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken. Impulse aus dem Projekt QuartiersNETZ. Dortmund (Handbuchreihe; 5)

Kubicek, Herbert; Lippa, Barbara (2017). Nutzung und Nutzen des Internets im Alter. Empirische Befunde zur Alterslücke und Empfehlungen für eine responsive Digitalisierungspolitik. Leipzig: VISTAS Verlag

Lutze, Maxie; Glock, Gina; Stubbe, Julian; Paulicke, Denny (2019). Digitalisierung und Pflegebedürftigkeit – Nutzen und Potenziale von Assistenztechnologien. Hürth: CW Haarfeld (Hg.: GKV Spitzenverband; Schriftenreihe Modellprogramm zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung, Band 15)

Stubbe, Julian; Schaaf, Samer; Ehrenberg-Silies, Simone (2019). Digital souverän? Kompetenzen für ein selbstbestimmtes Alter. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung

GUTE BEISPIELE AUS NIEDERSACHSEN

Zahlreiche Projekte und Initiativen widmen sich in Niedersachsen der sozialen Teilhabe älterer Menschen und der Förderung des Generationendialogs durch digitale Formate. Im Mittelpunkt steht dabei, physische und virtuelle Lebenswelten älterer Menschen zusammenzuführen. Dadurch werden neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet und das Kohärenzgefühl älterer Menschen gestärkt. Auch lassen sich soziale und gesundheitsbezogene Dienst- und Hilfeleistungen durch diese Formate umfassender realisieren, ebenso das bürgerschaftliche Engagement.

VORTRAG

bremke.digital

Nenja Wolbers, Stiftung Digitale Chancen

Bremke ist ein Ortsteil der Gemeinde Gleichen im Landkreis Göttingen in Südniedersachsen.

Das Zusammenspiel unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteur*innen wird für die Zukunft von Dorfgemeinschaften und Gemeinden von entscheidender Bedeutung sein. In dem Projekt *bremke.digital* arbeiten gesellschaftliche und kommunale Akteur*innen an der Verbesserung der Lebensqualität und der Förderung des dörflichen Zusammenlebens. In der Befähigung und Beteiligung der Menschen vor Ort soll mit Hilfe digitaler Dienste das Leben vor Ort erleichtert werden.

für Einige zur Bleibefrage. Auch die Kommunikation mit allen im Dorf Lebenden wird immer wieder durch den Lebensalltag erschwert, da viele Menschen in der Woche zur Arbeit pendeln und die Zeit, die sie zu Hause verbringen können, dadurch immer weniger wird.

Das Projekt *bremke.digital* wird daher vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert, um an diesen Stellen Lösungen zu erarbeiten. Konkret bedeutet dies, dass am Ende des Projektes eine eigene Plattform entsteht, man denke dabei an eine Art Dorf-App, auf der unter anderem einen Bereich für Mo-

bililität gibt, über den dann das Mitfahren mit wenig Aufwand organisiert werden kann.

Auch können die Nutzer*innen die Informationen aus und vom Dorf und der Gemeinde direkt auf ihr Smartphone bekommen: Zum Beispiel Hinweise auf Baustellen und Umleitungen, ein Terminkalender oder Neuigkeiten aus dem Dorf. Vereine können darüber ihre Termine verwalten und die

ehrenamtliche Arbeit organisieren. Die Planung des nächsten Gemeindebriefs der Kirche kann darüber laufen und in der Nachbarschaft kann Unterstützung für die Gartenarbeit ebenso gesucht und gefunden werden wie übriges Obst aus dem eigenen Garten zum Verschenken angeboten werden kann.



Abbildung 2: Impression aus Bremke

Auf dem Land zu wohnen bietet viele Vorteile, es gibt aber auch einige infrastrukturelle Nachteile. Gerade in den Bereichen der Mobilität oder der öffentlichen Verwaltung, ebenso in der medizinischen Versorgung wird die Landfrage

Alle Informationen und Neuigkeiten rund um Bremke werden auch im digitalen Schaukasten in Bremke ausgespielt, so sind die Informationen für alle Bewohner*innen zugänglich. Zusätzlich werden ehrenamtliche Bremker*innen im Projekt geschult, um bei Fragen und Herausforderungen in Bezug auf Apps, digitale Geräte und das Internet allgemein unterstützen zu können - das sind die DIGITALEN BREMKER. Bei der Entwicklung geht es in allen Bereichen immer darum, welche Bedarfe die Bewohner*innen sehen, daher begleitet ein Pro-

jektkreis mit Akteur*innen aus dem Dorf die Entwicklung des Projekts engmaschig und an Runden Tischen kann sich das gesamte Dorf beteiligen.

Am Ende soll es dann „Bremke für die Hosentasche“ geben, so dass alle Bremker*innen alle Informationen immer dabei haben können. Und wer weiß, vielleicht funktioniert dann sogar die Brötchenbestellung im Dorfladen, wie auch die Schichtplanung des nächsten Osterfeuers digital über die App.

www.digitale-chancen.de

VORTRAG

Dorfgemeinschaft 2.0 – Gesundheitsbezogene Versorgung in ländlichen Gegenden

Thomas Nerlinger, Gesundheitsregion EUREGIO e. V.

Das Projekt Dorfgemeinschaft 2.0 (DG 2.0) hat zum Ziel, auf der Basis von Innovationen der Mensch-Technik-Interaktion (MTI) ein integriertes, generationsübergreifendes, soziales und gesundheitsbezogenes Versorgungskonzept mit unterstützenden, aktivierenden, befähigenden, individualisierten Sach- und Dienstleistungen durch vernetzte Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen für die konkrete Bedarfslage der ländlich geprägten Modellregion „Grafschaft Bentheim/südliches Emsland“ zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren

Der virtuelle Dorfmarktplatz dient als Koordinationsplattform im Sinne eines „DG 2.0 Apps Marketplace“ und kann durch Erweiterungen um neue Services bzw. Apps von Drittanbietern erweitert werden. So konnte bereits eine Übereinkunft mit der Deutschen Arzt AG und Vitabook getroffen werden. Diese beinhaltet mehrere Use Cases, wie zum Beispiel die virtuelle Patientenakte.

Das Projektkonsortium strebt an, dass Menschen mit und ohne Behinderung durch Mensch-Technik-Interaktion generationsübergreifend zusammen arbeiten, voneinander lernen, sich gegenseitig helfen und teilen (Umsetzung von Inklusion und Sharing Economy) sowie die digitale Kluft (digital divide) verschiedener Bevölkerungsgruppen der ländlich geprägten Modellregion im Zugang zu und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien überwunden wird.

www.dorfgemeinschaft20.de



Abbildung 3: Schematische Darstellung des Smart Home-Konzepts

VORTRAG

Das digitale Dorf Meyenburg

Dominik Schmengler, Gemeinde Schwanewede

Dominik Schmengler ist Ortsbürgermeister des knapp 1.500 Einwohner zählenden Ortsteils Meyenburg der Stadt Schwanewede und hat dort ein Nachbarschaftsnetzwerk aufgebaut. Meyenburg beteiligt sich als eine der ersten ländlichen Gemeinden an der Plattform Nebenan.de, welche das Ziel hat, eine aktive Nachbarschaft zu fördern. 2017 ist Schmengler als Ortsbürgermeister auf die Plattform aufmerksam geworden und wurde aktiv. Meyenburg war 2017 eine der ersten „Pilotgemeinden“ im ländlichen Raum, in denen das implementiert wurde.

Auf Nebenan.de werden zahlreiche Aktivitäten der Vereine und ehrenamtlichen Organisationen mitgeteilt und in einem bereitgestellt. Aus der digitalen Kommunikation entsteht so sehr häufig eine persönliche Begegnung. Es wird wieder öffentlich, welches Engagement in dem Dorf tatsächlich betrieben wird.

Nebenan.de kann als App auf dem Mobiltelefon oder auf dem PC genutzt werden. Nur wer tatsächlich in der eng begrenzten Nachbarschaft eines Stadtteils oder Dorfes wohnt, kann Mitglied werden. Durch den geschlossenen Rahmen und einen von verifizierten User*innen übermittelten „Vertrauenscode“, wird ein hohes Datenschutzniveau gewährleistet.

Der Unterschied zu einer Facebook-Gruppe besteht darin, dass die Nutzer*innen von Nebenan.de sich durch die vorgeschriebene Verwendung sogenannter Klarnamen, also des realen Vor- und Nachnamens, zu erkennen geben und sich somit nicht hinter Pseudonymen verstecken.

Zusammenfassend lassen sich folgende positive Wirkungen des Angebots feststellen:

1. mehr Kenntnis über lokale Aktivitäten;
2. mehr Kontakt zu Nachbar*innen;
3. erleichterte Kommunikation;
4. generationenverbindende Kommunikation;
5. Förderung digitaler Kompetenzen;
6. Förderung des bürgerschaftlichen Engagements;
7. Zunahme persönlicher Begegnungen – aus online wird offline!

www.nebanan.de

VORTRAG

Die Zukunftswohnung

Torsten Voß, Nibelungen-Wohnbau GmbH

„Medizin und Gesundheitsversorgung war und ist im Wandel. Zukünftig wird die Wohnung auch zu einem neuen, 'dritten' Gesundheitsstandort werden - zu einem neuen diagnostisch/therapeutischen Raum.“

(Prof. Dr. Reinhold Haux, Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik der TU Braunschweig und der MH Hannover)

Für diese Vision sind preiswerte, robuste und energiesparende Hausautomationskomponenten erforderlich, die derzeit noch nicht am Markt erhältlich sind. Während sich die Industrie eher auf Wohnungs- und Eigenheimbesitzer mit Lifesty-

le-Produkten konzentriert, geht die Nibelungen-Wohnbau GmbH gemeinsam mit der TU Braunschweig einen eigenen Weg, um sogenannte „Smart-Homes“ auch im Geschosswohnungsbau zu etablieren.

Nachfolgend wird ein Einblick in den Entwicklungsstand des BASIS-Systems und die ersten Praxiserfahrungen aus bereits realisierten Wohnprojekten der Nibelungen-Wohnbau GmbH gegeben. Darüber hinaus wird Ausblick auf geplante Projekte mit Partnern aus der Gesundheits- und Pflegewirtschaft genommen.

Projektvorgehen Living-Lab (Modernisierung von 6 Wohnungen für Studierende in Braunschweig-Querum)

Alle Wohnungen wurden mit BASIS-Komponenten ausgestattet, die vom Institut für Datentechnik und Kommunikationsnetze der TU Braunschweig entwickelt wurden. Diese intelligente Gebäudetechnik wird hier unter realen Bedingungen getestet und unter anderem mit den studentischen Bewohner*innen weiterentwickelt.

Um intelligente Gebäudetechnik in die breite Nutzung zu bringen, muss sie nicht nur Ansprüchen in Bezug auf Komfort genügen, sie muss auch zuverlässig, langlebig, preisgünstig und über Jahrzehnte verfügbar und erweiterbar sein. Insbesondere ist die Verknüpfung und die Zusammenfassung der verschiedenen Gewerke in ein gemeinsames System notwendig, so dass eine Plattform als sichere Infrastruktur zur Verfügung steht, die selbst einen geringen Energiebedarf aufweist. Auf dieser Plattform setzen die eigentlichen Anwendungen auf, die ihre jeweiligen Ziele verfolgen.

Durch die Nutzung derselben, fest ins Gebäude eingebauten Steuerrechner und einem einzigen Kabel für alle Gewerke, sind Installationskosten und Stromverbrauch minimal bei gleichzeitiger Ausnutzung synergetischer Effekte in Kombination der Gewerke.

Durch Softwareisolation wird die gemeinsame Nutzung der Plattform durch unterschiedliche Gewerke und Zuständigkeiten ermöglicht. Das im Gebäude eingebettete, vernetzte Steuerungssystem stellt die Infrastruktur bereit, wobei Hunderte von kleinen und größeren Geräten die Grundfunktionen verteilt ausführen. Vom Lichtschalter bis zur Gastherme werden dann alle Geräte des Systems den Anwendungen in abstrakter Form zur Verfügung gestellt.

Langlebige und robuste Schaltungstechnik mit geringem Stromverbrauch ermöglicht eine Lebensdauer von 30 Jahren, die den gebäudetypischen Zeiträumen entspricht.

Trotz der über 600 in der Bochumer Straße verbauten Kleinrechner bleibt der Energiebedarf gering. (Leistungsaufnahme hier unter 45 Watt; vergleichbar für ein Einfamilienhaus unter 11 Watt).

Ziele des Pilotprojektes „Gesundheitsstandort Wohnung“:

Das Projekt besteht in der Etablierung der Wohnung als diagnostischer und therapeutischer Raum durch prospektive Längsschnitt-Beobachtungsstudien in jeweils zehn Wohnungen über 36 Monate mit Patient*innen des Klinikums Braunschweig.

Häusliches Gesundheitsmonitoring am Beispiel von Mobilitätsassessments

Zentraler Punkt geriatrischer Assessments ist die Einschätzung der Mobilität der Patientin beziehungsweise des Patienten. Standardisierte Test, wie der Tinetti-Test oder der Timed-Up-And-Go treffen vergleichbare Aussage zu einzelnen oder mehreren Gangparametern. BASIS liefert durch die bekannte Wohnungsstruktur und das Auftreten von Sensorwerten, wie Präsenz, Türöffnung oder Türdurchquerung konkrete Messwerte zur Ableitung wichtiger Gangparameter, wie Dauer oder Wegstrecke und damit Geschwindigkeit oder Beschleunigung. Des Weiteren findet statt:

Herzinsuffizienz – Monitoring

Frühzeitigen Erkennung von kritischen Zustandsveränderungen.

Die häusliche Sensorik erhebt:

Gewicht, Ruhepuls EKG, Atemfrequenz, Bettlägerigkeit, Mobilität, Aktivität, Umgebungsdaten

Psychiatrisches Monitoring

Korrelation häuslicher Sensordaten mit etablierten klinischen Assessmentinstrumenten

Die häusliche Sensorik erhebt:

Mobilität, Aktivität, Schlafparameter, Gerätenutzung, Umgebungsdaten



Abbildung 4: BASIS – Building Automation durch ein Skalierbares & Intelligentes System

www.nibelungen-wohnbau.de

Gemeinsam statt einsam – soziale Teilhabe im Quartier

Sina Seidel, Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA)

Die Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag (LINGA) agiert als Querschnittsplattform, die „soziale Innovationen für Generationen im Alltag“ anstößt. Projekte werden unter der Beteiligung von Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik initiiert. Die LINGA fördert ressortübergreifendes, interdisziplinäres Arbeiten. Das „Design für Alle“ als Leitgedanke rückt den Blick weg von einer stigmatisierenden Pflegethematik hin zu einem Komfortnutzen für alle Generationen. Dies verbessert das Lebensgefühl und erhöht die Lebensqualität – nicht nur im Alter. Angesichts einer Gesellschaft des langen Lebens sind die Herausforderungen für das Land vielfältig und die Handlungsfelder der LINGA sehr breit aufgestellt.

Seit 2010 erfüllen wir diesen Auftrag mit der interdisziplinären, studentischen LINGA Woche. Bei der LINGA Woche werden 50 Studierende aus unterschiedlichen Fachbereichen für das Thema „Altern als Chance“ sensibilisiert. Unter dem Motto „Der Nachwuchs forscht für das Alter“ erarbeiten die Studierenden in interdisziplinären Teams Lösungen für einen generationengerechten Alltag. Sowohl die Beteiligung sozialer, technischer als auch gestalterischer Fakultäten ist fester Bestandteil des Projektes. Die Themen ändern sich jährlich – je nach Bedarf und Anregungen der beteiligten Landkreise, Kommunen, Partner und Förderer.

Im Jahr 2019 fand die 10. LINGA Woche in der Region Hannover statt. Mit 55 Studierenden wurde das Thema Einsamkeit im Alter bearbeitet. Kooperationspartner waren die Region Hannover, das Social Innovation Center (SIC) sowie der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V.

Der Titel lautete „Gemeinsam statt einsam – soziale Teilhabe im Quartier“.

Dr. Oliver Huxhold vom Deutschen Zentrum für Altersfragen stellte zu diesem Thema fest: „Einsamkeit ist das Gefühl, das entsteht, wenn meine objektiv vorhandenen sozialen Beziehungen nicht meine sozialen Bedürfnisse erfüllen.“ Rund 9 % der 40-bis 85-jährigen in Deutschland sind betroffen.

Trotzdem lassen sich Risikofaktoren für ältere Menschen klar benennen:

- Ausscheiden aus dem Berufsleben;
- zunehmende Wohnentfernung der Kinder und Enkel;
- gesundheitliche Einbußen;
- Mangel an Mobilitätsangeboten;
- Tod von Freunden und Bekannten;
- Tod der Partnerin/des Partners.

Im Alter gewinnt das Quartier als Bezugs- und Handlungsraum besonders an Bedeutung. Insgesamt ist jedoch ein generationengerechter Ansatz gefordert, der das Zusammenleben verschiedener Generationen und Bevölkerungsgruppen einschließt und auf attraktive Lebensbedingungen für alle Altersgruppen zielt.

Die teilnehmenden Studierenden waren aufgefordert, Lösungen zu finden, die trotz oder gerade aufgrund einer digitalen Zukunft funktionieren. Im Folgenden werden die besten drei prämierten Ergebnisse dargestellt:

Dass der Satz von Aristoteles „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“ auch ganz praktisch gedacht und umgesetzt werden kann, zeigte eine Gruppe mit ihrer Marketing-Idee für das Miteinander im Quartier. Mit einem Puzzle Teil soll die Identifikation zum eigenen Quartier hergestellt und gestärkt werden. Die Jury vergab für diese Idee den dritten Platz.

Auf Platz zwei landet das Projekt „HERZensGUT“ - eine Idee, die „Gemeinsam statt einsam“ direkt in die Tat umsetzt. Wobei umsetzen das richtige Stichwort ist: Hier werden Menschen nämlich tatsächlich umgesetzt, damit im Restaurant der Zukunft niemand mehr allein speisen muss. Geschultes Personal schafft Verbindungen und sorgt somit auch für einen Austausch der Generationen.



Abbildung 5: Entwurf „Höhenverstellbares Hochbeet“

Überzeugt hat die Jury letztlich ein höhenverstellbares Hochbeet. Das Beet ist mechanisch verstellbar. Es ist das einzige Beet, das für jedes Alter und jede Größe geeignet ist. In einem Moment kann eine Person im Rollstuhl die Fläche bepflanzen und gleich danach ein Kind das Beet herunterkurbeln und die neuen Pflanzen gießen. Dadurch bietet das Beet die Möglichkeit verschiedene Generationen zu verbinden.

www.linga-online.de

VORTRAG

Bestimmungsfaktoren hoher Lebensqualität und selbständiger Lebensführung im Alter durch den Einsatz technischer Assistenzsysteme

Prof. Dr. Andreas Hoff, Hochschule Zittau/Görlitz

Das Forschungsinstitut „Gesundheit, Technik und Altern“ (GAT) wurde 2016 als interdisziplinäres, fakultätsübergreifendes In-Institut der Hochschule Zittau/Görlitz in Görlitz gegründet und führt das Forschungsprojekt „VATI“ durch.

Das Forschungsprojekt „Vertrauen in Assistenz-Technologien zur Inklusion älterer Menschen“, kurz „VATI“, basierend auf dem Forschungsmotiv zur Erhöhung der Lebensqualität und gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen durch Befähigung zur Selbstständigkeit im häuslichen Umfeld mittels assistiven Technologien. Die übergeordneten Ziele sind erstens die Einrichtung eines regionalen Unterstützungsnetzwerks einschließlich des interaktiven, webbasierten VATI-Technologie-Navigators und zweitens die Datenerhebung zur Wohnsituation und Techniknutzung.

Untergeordnete Ziele umfassen die Verbesserung des Zugangs älterer Menschen zu vertrauenswürdigen, neutralen Informationen über assistive Technologien. Dies soll durch einen einfachen und anschaulichen Zugang zur Nutzung assistiver Technologien ermöglicht werden. Dabei steht die Orientierung an den individuellen Bedürfnissen und ggf. Krankheitsbild der älteren Nutzer/innen im Vordergrund. Dies soll unter anderem durch das Zusammenbringen regionaler Anbieter von technischen Assistenzsystemen mit daran interessierten Menschen aus der Region (Anbieter*innen vor Ort verstehen Bedürfnisse besser und sind besser erreichbar:

Beratung und Vertrauen) erreicht werden.

Die Besonderheit des Forschungsprojektes liegt auf dem Fokus auf der Nutzerperspektive und somit auf der Mensch-Technik-Interaktion und nicht auf dem technisch machbarem.

Konträr dazu wird die (Nicht-)Akzeptanz basierend auf arbeitspsychologischer, gerontologischer, gesundheits-, sozial- oder wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten analysiert. Eine weitere Arbeitsweise beinhaltet den aktiven Wissenstransfer in und aus der Praxis, wobei an bereits vorhandene Kompetenzen, beispielsweise der Technikgenerationen, angedockt wird.

Die Befunde aus der Datenerhebung zur Nutzung technischer Assistenzsystem im Alter ergaben, dass sich die Mehrheit der Befragten wünscht, bis ins hohe Alter in dem vertrauten Wohnumfeld und in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben. Weiterhin wird angegeben, dass eine geringe Anzahl altersgerechter Wohnungen und schlechte altersgerechte Wohnraumausstattungen mit beispielsweise unzureichender Barrierefreiheit und an altersbedingten Einschränkungen ausgerichtet Ausstattung vorhanden sind. Die vielfältigen Assistenz-Technologien besitzen in der befragten Stichprobe einen geringen Bekanntheitsgrad, obwohl festgestellt werden konnte, dass es keine prinzipielle Ablehnung von Assistenz-Technologien vorliegt.

Zentrale Ergebnisse, Empfehlungen und Ausblick

- Es gibt eine gewaltige Vielfalt an AAL-Technologien;
- Es gibt eine Vielzahl innovativer Forschungsprojekte und Prototypen, die noch nicht marktfähig sind;
- sehr dynamischer Markt;
- rapide technologische Entwicklung;
- kurze Lebenszeit Produkte;
- kurze Lebenszeit Hersteller;
- Akzeptanz von AAL durch zukünftige Nutzer/innen: Nutzerbedürfnisse ernst nehmen;

- Design leicht bedienbarer Produkte statt des technisch Machbaren;
- Nutzer*innen mitnehmen!
- Sicherheit, Privacy, Datenschutz, Schutz vor ‚Hackern‘;
- Verfügbarkeit neutraler und zuverlässiger Informationen über AAL-Produkte;
- Verfügbarkeit vor Ort;
- Finanzierbarkeit (Aufnahme Hilfsmittelkatalog der Pflegekassen!)

fis.hszg.de

VORTRAG

Chancen der Digitalisierung zur Förderung der Teilhabe älterer Menschen

Dagmar Hirche, Wege aus der Einsamkeit e. V.

Wie nehmen wir die Menschen 65+ mit, die nicht im Netz sind? Die Gründe sind vielfältig: Keine passenden Angebote, zu teuer, kein Interesse, kein Mut, kein Umfeld.

Die Problematik

Es gibt eine große Anzahl von 65+-Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht mit der digitalen Welt vernetzt sind. Diese Menschen, werden noch viele Jahre Teil unserer Gesellschaft sein. Finden wir keine Lösung, gehen immer mehr Informationen, Hilfestellungen und Wissenswerte für diese Menschen verloren. Es findet eine immer größere Isolation statt und dies kann dazu führen, dass diese Menschen ihre eigenen vier Wände früher verlassen müssen als nötig.

Smarthome und EHealth-Anwendungen, viele durch Apps zu bedienen, können durch Unkenntnis nicht genutzt werden obwohl es gerade diese Anwendungen sein können, die eine große Hilfe im Alter bedeuten können. Nur verstehen viele Menschen 65+ nicht, was sich hinter diesen Begriffen verbirgt.

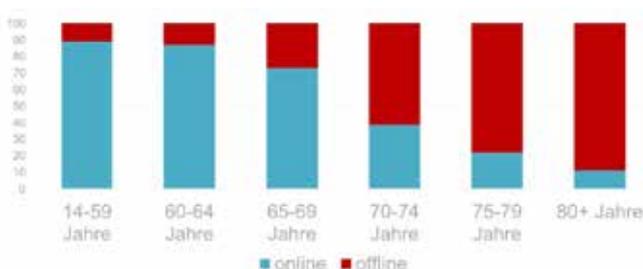


Abbildung 6: Online- und Offline-Status nach Altersgruppen

Gerade auch für Menschen, die auf dem Land leben, wo die Nahversorgung abnimmt, Ärzt*innen nicht mehr in der Nähe sind, Bankfilialen schließen, können Internetanwendungen sehr hilfreich sein. Verlieren Menschen durch Krankheit oder Alter an Mobilität, können sie sich durch die Nutzung des Internets die Welt nach Hause holen und mit Freund*innen und Angehörigen in Kontakt bleiben. Aber auch Nutzung von Hörbüchern ermöglicht es, bei Nachlassen der Sehfähigkeit noch Freude an Büchern zu haben. Es gibt so viele Nutzungsmöglichkeiten, die für uns so selbstverständlich ist, dass es unsere Aufgabe ist, Menschen 65+ mit in diese Welt zu nehmen.

Wünsche und Forderungen

- Ausstattungen von Altenheimen, Seniorenwohnanlagen, Seniorentreffs, Krankenhäusern mit WLAN;
- Bundesweite kostenfreie Schulungsangebote;
- Einbindung von Wirtschaftsunternehmen;
- Integration von Schulen (Schüler*innen unterrichten Senior*innen als generationsübergreifendes Projekt);
- Politik und Presse aktivieren.

Unser Mutmachbuch „WIR VERSILBERN DAS NETZ! kann dazu beitragen, anderen Mut zu machen, erste Schritte in die Digitale Welt zu wagen“.

www.wegeausdereinsamkeit.de

Referierendenliste

Thomas Altgeld

Landesvereinigung für Gesundheit und
Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.
Fenskeweg 2
30165 Hannover
thomas.altgeld@gesundheit-nds.de
Tel.: 0511 / 388 11 89 - 100

Prof. Dr. Birgit Apfelbaum

Hochschule Harz
Domplatz 16
38820 Halberstadt
baepfelbaum@hs-harz.de
Tel.: 03943 / 659 - 435

Dezernentin Dr. Christine Arbogast

Stadt Braunschweig
Sozial-, Schul-, Gesundheits- und Jugenddezernat
Platz der Deutschen Einheit 1
38100 Braunschweig
dezernat5@braunschweig.de
Tel.: 0531 / 470 22 10

Delia Balzer

Landesinitiative Niedersachsen
Generationengerechter Alltag (LINGA)
Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover
balzer@nds.de
Tel.: 0511 / 76 07 26 23

Ilka Dirnberger

Landesseniorenrat Niedersachsen e. V.
Odeonstraße 12
30159 Hannover
info@landesseniorenrat.de
Tel.: 0511 / 123 - 64 25

Dagmar Hirche

Wege aus der Einsamkeit e. V. (W.a.d.E.)
Lübecker Straße 1
22087 Hamburg
d.hirche@aulisconsult.de
Tel.: 040 / 422 36 22 32 00

Prof. Dr. Andreas Hoff

Hochschule Zittau-Görlitz
Furtstr. 2
02826 Görlitz
a.hoff@hszg.de
Tel.: 03581 / 374 37 50

Dr. Marian Köller

Digitalagentur Niedersachsen
Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover
koeller@nds.de
Tel.: 0511 / 76 07 26 47

Prof. Dr. Harald Künemund

Universität Vechta
Driverstr. 23
49377 Vechta
harald.kuenemund@uni-vechta.de
Tel.: 04 441 / 15 - 608

Thomas Nerlinger

Gesundheitsregion EUREGIO e. V.
Albert-Schweitzer-Straße 10
48527 Nordhorn
info@gesundheitsregion-euregio.eu
Tel.: 05921 / 84 10 06

Ministerin Dr. Carola Reimann

Niedersächsisches Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Gleichstellung
Hannah-Arendt-Platz 2
30159 Hannover
pressestelle@ms.niedersachsen.de
Tel.: 0511 / 120 - 0

Dominik Schmengler

Ortsbürgermeister Meyenburg, Gemeinde Schwanewede
An der Zehntscheune 27
29780 Schwanewede
doschmen@gmx.net
Tel.: 04209 / 986 72 52

Sina Seidel

Landesinitiative Niedersachsen
Generationengerechter Alltag (LINGA)
Innovationszentrum Niedersachsen GmbH
Schillerstraße 32
30159 Hannover
seidel@nds.de
Tel.: 0511 / 76 07 26 52

Torsten Voß

Nibelungen-Wohnbau GmbH
Freystraße 10
38106 Braunschweig
info@nibelungen-wohnbau.de
Tel.: 0531 / 300 03 - 313

Nenja Wolbers

Stiftung Digitale Chancen
Chausseestraße 15
10115 Berlin
nwolbers@digitale-chancen.de
Tel.: 030 / 43 72 77 - 42

